



Die Ausstellung

Wie alles begann

Auf rund 1000 Quadratmetern führt die Ausstellung mit 500 Objekten, Bildschirmpräsentationen, Hör- und Mitmachstationen zurück zu den Anfängen des Roemer- und Pelizaeus-Museums, das heute zu den bedeutendsten Museen Deutschlands gehört.

Am Anfang stand der "Verein für Kunde der Natur und Kunst im Fürstenthum Hildesheim und in der Stadt Goslar" (später „Museumsverein“), den fünf Hildesheimer Bürger am 29. Juli 1844 als Träger eines Museums in Leben riefen. Gründungsmitglieder waren Justizrat Hermann Adolf Lüntzel, die Medizinalräte Clemens Praël und Gottlob Heinrich Bergmann, Professor Johannes Leunis, Lehrer für Naturgeschichte am bischöflichen Gymnasium Josephinum, und Stadtgerichtsassistent Hermann Roemer.

Das von Bürgern getragene Museum sollte als „Schule der Anschauung“ zugleich Antworten auf Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges geben. Im Vordergrund stand die sorgfältige Erfassung sowie Erforschung der erdgeschichtlichen, völkerkundlichen, kunstgeschichtlichen sowie historischen Entwicklungen. 1894 erhielt das Museum den Namen seines bedeutendsten und einflussreichsten Mitbegründers Roemer.

Hermann Roemer und seine Brüder

Die Ausstellung beginnt auf der rechten Seite des ersten Ausstellungsraumes mit einer Einführung in die Geschichte der Familie Roemer, insbesondere im Hinblick auf ihr Wirken für das Museum und ihre Heimatstadt. Neben **Hermann Roemer (1816-1894)** [*Bilder zu den im Text fett markierten Objekte/Objektgruppen sind verfügbar; darüber hinaus finden Sie in der „Bildübersicht“ weiterführende Informationen*], waren es vor allem Friedrich Adolph (1809-1869) und Ferdinand (1818-1891), die das wissenschaftliche Interesse ihres Bruders teilten und mithalfen, durch Stiftungen die Sammlungen des Hildesheimer Museums aufzubauen. Hermann Roemer als Sammler und Forscher zeigt darüber hinaus ein „Blick in Hermann Roemers Arbeitszimmer“.

An diesen einführenden Bereich schließt sich der Rundgang durch fast alle Abteilungen der vielfältigen Bestände des Museums von seiner Gründung bis um 1900 an.

Hermann Roemers Ägypten-Reise

Roemers Ehrgeiz, die ganze Welt im Hildesheimer Museum darzustellen und begreifbar zu machen, schloss neben der Klassischen Antike in Form einer Gipsabguss-Sammlung auch Ägypten ein. Anfang 1870 reiste er selbst nach Ägypten, wo ihn seine Reiseroute entlang der Nillandschaft nach Süden über Minia und Theben bis nach Assuan führte. Bei seinen Erkundungen sammelte er Versteinerungen und Mineralien, Fische und Insekten, Seeigel und Schwämme. Darüber hinaus erwarb er traditionelle Textilien, Schmuckstücke und Töpferware, aber auch Skarabäen sowie „Schädel und Hände von Mumien“. Die mitgebrachten Gegenstände integrierte Roemer in das Museum und begründete so eine erste kleine Spezialabteilung. Mit Errichtung eines Museumsneubaus 1886/7 wurde dann das „Ägyptische

Zimmer“ errichtet, bei dem bereits Wilhelm Pelizaeus mitwirkte, durch dessen Initiative und Schenkungen 1911 schließlich ein eigenes Ägyptisches Museum eröffnet werden konnte, das nach ihm benannt wurde

Die Gipsabguss-Sammlung

Im 19. Jahrhundert war es üblich, Gipsabgüsse von Objekten, die sich in anderen Museen befanden, als Anschauungsmaterial für die Besucher zu sammeln. Grundlage der Hildesheimer Gipsabguss-Sammlung bildete bereits 1844 die Schenkung von 1.000 Abgüssen von Medaillen, Plaketten und antiken Gemmen. In den folgenden Jahren wuchs das Interesse, wichtige, dem Museums fehlende oder es ergänzende Objekte auswärtiger Sammlungen in Abformungen zu präsentieren. Dank größerer Geldspenden konnten 1874-75 aus der Gipsformerei in Dresden für die Antike und Altägypten u. a. Gipse des Kouros von Tenea, der „Poetischen Stele“ Tutmosis‘ III. und der Sitzfigur des Königs Chephren mit dem Falken erworben werden. Im 2. Weltkrieg wurde die Sammlung weitestgehend zerstört. Die noch heute erhaltenen Gipse – darunter die in der Ausstellung präsentierte **Statue des Kouros von Tenea**, vermitteln deshalb nur noch einen schwachen Eindruck von diesem einst eindrucksvollen Sammlungsbestand.

Die Vor- und Frühgeschichtliche Sammlung

Die Objekte dieser Sammlung sollten zum einen die Geschichte Hildesheims von den ersten menschlichen Spuren bis in die römische Zeit veranschaulichen. Zum anderen wollte man Überblicke über menschliche Lebensweisen, Werkzeuge und Waffen in unterschiedlichen Ländern und Kontinenten zu unterschiedlichen Zeiten geben. Wichtige Schwerpunkte bildeten die Objekte der Steinzeit sowie die Funde der Bronze- und Eisenzeit.

Hermann Roemer und die Ethnologie

Ausgehend vom Verständnis seiner Zeit von kulturell höher und niedriger stehenden Kulturen und der Idee von der Ursprünglichkeit von Kulturen, wollte Hermann Roemer Zeugnisse fremder Kulturen aus aller Welt im Hildesheimer Museum sammeln. Dies führte dazu, dass das Roemer-Museum eine der ältesten ethnographischen Sammlungen besitzt. Den Grundstock für die Sammlungen legten Hermann Roemer und seine Brüder. Darüber hinaus konnte Hermann Roemer zahlreiche Sammler – darunter auch eine Reihe „Auslands-Hildesheimer“ wie Ernst Ohlmer in China oder Konrad Machens auf Fiji – gewinnen, die ihre Sammlungen dem Museum stifteten oder direkt für das Museum sammelten. Die Ausstellung gibt einen kleinen Einblick in die Vielfalt der außereuropäischen Kulturen, die schon Ende des 19. Jahrhunderts im Hildesheimer Museum vertreten werden: Hier findet sich eine chinesische Porzellanstatue neben einem so genannten Bugbrett und einem Kopfschmuck aus der Südsee, einer religiösen **Maske eines Geistwesens** und einer Schneibrille gegen Schneeblindheit aus Alaska sowie einem Pfeifentomahawk aus Texas.

Naturkundliche Sammlungen

Auf der linken Seite des ersten Ausstellungsraumes veranschaulichen Objekte zur Geologie, Paläontologie, Mineralogie und Zoologie Hermann Roemers eigenes naturkundliches Engagement – er widmete sich vor allem der Geologie. Die geologisch-paläontologische Sammlung galt bereits zu Lebzeiten Roemers als international bedeutend und dürfte wohl als der wertvollste Teil des Museumsbestandes gelten. Mit über 100.000 Objekten zählt sie heute noch zu den größten paläontologischen Sammlungen Deutschlands.

Besonderes Highlight in der Ausstellung ist das komplett erhaltene, rund 10.000 Jahre alte **Skelett eines Riesenhirsches**.

Die Grundlage der Mineraliensammlung bildeten die Sammlungen von Johannes Leunis, Friedrich Adolph und Ferdinand Roemer. Neben Mineralien aus der Umgebung Hildesheims gehörte dazu eine kleine Sammlung Harzer Mineralien sowie geschliffene Edelsteine, Fluss- und Kalkspathe, Turmaline und Quarze.

Als Grundstock der zoologischen Sammlung gilt die Eiersammlung mit insgesamt 3000 Objekten, eine Schenkung des 1883 verstorbenen Postdirektors Wilhelm Pralle. Von beeindruckender Größe ist das **Ei des ausgestorbenen Madagaskarstrauß**, das in der Ausstellung zu sehen ist. Weitere Schwerpunkte aus der zoologischen Sammlung bilden Fische wie z. B. der **Hundshai**, Amphibien und Reptilien („niedere Wirbeltiere“) von allen Kontinenten der Erde, **heimische, europäische und exotische Säugetiere sowie Vögel** aus der ornithologischen Sammlung, die zu den ersten Sammlungen des Roemer-Museums gehörte.

Blick in die Vergangenheit – Blick in die Zukunft

Einen besonderen Blick in die Vergangenheit erlaubt die Ausstellung an der Stirnseite des ersten Ausstellungsraumes, die der Besucher durch ein angedeutetes Portal in Anlehnung an die Eingangssituation mit den Stifterfiguren Leunis und Lüntzel um 1885 erreicht. Als riesiges Banner zeigt ein **historisches Foto**, wie genau dieser Bereich des Museums – der Anbau der ehemaligen Martinikirche, die ab 1855 in ein Museum umgebaut wurde – damals aussah: Vor drei mächtigen Fenstern aus dem 15. Jahrhundert reiht sich Vitrine an Vitrine, gefüllt mit Tausenden Objekten. Darunter bieten drei Original-Sammlungsschränke mit zahlreichen Objekten die Möglichkeit, sich wie ein Museumsbesucher im 19. Jahrhundert zu fühlen. Beim Verlassen dieses Bereichs in Richtung des zweiten und dritten Ausstellungsraumes richtet sich der Blick auf das „**Museum der Zukunft**“. Hier haben die JuMis Zeugnisse ihres Alltags zusammengetragen, die ihrer Meinung nach den Menschen der Zukunft einen Eindruck der Lebenswelt des 21. Jahrhunderts vermitteln sollen – ganz im Sinne Hermann Roemers.

Sakrale Kunst

Die aus dem 14. Jahrhundert stammende Sakristei der Martinikirche mit ihren vier beeindruckenden Kreuzrippengewölben und dem zentralen Mittelpfeiler bildet in der Ausstellung den Rahmen für Objekte sakraler Kunst.

Einer der großzügigsten Stifter des Martiniklosters war der „edle“ Ritter Burchard von Steinberg (gest. 1379), dessen **Grabplatte** aus feinem Sandstein sich in diesem Ausstellungsbereich befindet. Daneben ist hier die berühmte **Katechismus-Tafel des Kardinals und päpstlichen Legats Nikolaus von Kues** besonders eindrucksvoll. Faszinierend sind auch die drei aus Muscheln mit religiösen Motiven kunstvoll geschnitzten Lichtschirmen aus dem 17. Jahrhundert.

Eine bürgerliche Kunstsammlung

In Hildesheim gehörte der Jurist Wilhelm Lüntzel (1759-1815) zu einem Kreis von Kunstliebhabern, die ihre Sammlungen nach modernen systematischen Prinzipien anlegten. Durch Mitglieder seiner Familie gelangte ein kleiner Teil der Gemälde Lüntzels in den Besitz des Roemer-Museums. Die Ausstellung präsentiert insgesamt 12 Bilder, darunter Porträts, Stillleben, Landschaftsansichten und das **Rundbild „Phantasiearchitektur“**

Das Fliesenbild „Seifenblasende Putti“ aus Schloss Ruthe

Im selben Raum findet sich auch das beeindruckende, aus sechs Großfliesen und 14 Rahmenfliesen bestehende **Fliesenbild „Seifenblasende Putti“**.

Die Geschichte der Stadt und Region Hildesheim

Gerade in den Anfangsjahren des Hildesheimer Museums waren die Sammlungsaktivitäten noch stark auf die Geschichte von Stadt und Region ausgerichtet. Die Ausstellung präsentiert eine Auswahl von Exponaten, die sich in unterschiedlicher Weise mit der Hildesheimer Geschichte befassen. So diente die große **Farbskizze des Historienmalers und Bildhauers Hermann Prell (1854-1922)** als Vorlage für ein monumentales Wandbild, das zu einer ganzen Reihe gehörte, die den Ratssaal im zwischen 1883 und 1887 neugestalteten Rathaus schmückte. Das letzte noch vorhandene **Windbrett vom berühmten Knochenhauer-Amtshaus**, das am 22. März 1945 bei einem Luftangriff völlig zerstört wurde, gehört zu der Sammlung des ehemaligen Andreasmuseums.